©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[Deutsche Entomologische Zeitschrift XXX. 1886. Heft I.]

Nochmal *Phyllobius alneti* F. und *calcaratus* F.

Im XXIV. Jahrgange dieser Zeitschrift, pag. 224, haben sich Flach und v. Heyden gegen die Zusammenziehung dieser beiden Arten durch Desbrochers des Loges ausgesprochen. Weise hat auf Grund obiger Arbeit in der 3. Ausgabe des „Catalogus coleopterorum Europae et Caucasi" beide Arten getrennt. Dr. Stierlin zieht dagegen in seiner Bestimmungstabelle beide Thiere zu einer Art zusammen und giebt nicht einmal in einer Note den Grund der Zusammenziehung an; bei einer genaueren Untersuchung hätte sich für ihn ergeben, dafs *aln.* und *calc.* an ihrer Stelle sich garnicht einreihen lassen, wie ich weiter unten zeigen werde.

Stierlin sagt: „Eine aufserordentlich veränderliche Art".

Zunächst ist es aber die Form der Schuppen, welche zwei bestimmt verschiedene Arten kennzeichnen. Bei einer 75maligen Vergröfserung kann man deutlich sehen, dafs die Schuppen bei *alneti* vollkommen elliptisch sind, bei *calcaratus* hingegen länglich keilförmig, also einem Ausrufezeichen ähnlich.

Alneti hat gleichmäfsig breite und lange Schuppen, *calc.* dagegen verschiedenartige in Bezug auf Länge und Breite; bei *aln.* sind dieselben gleichmäfsig über die ganzen Flügeldecken verbreitet, bei *calc.* ungleichmäfsig.

Wir finden bei *calc.* mehr oder weniger gröfsere, scheinbar nackte Stellen. Die Flügeldecken beider Arten sind nun noch mit haarförmigen Schuppen untermischt, die bei *calc.* aber nochmal so dicht stehen und auf den kahlen Stellen unter gewöhnlicher Lupe als ganz feine Behaarung erscheinen. Bei oben genannter Vergröfserung sieht man auf diesen scheinbar kahlen Stellen meist Schuppenansätze, aus denen ein fortgeschrittener Darwinianer Kapital schlagen und sie als Zukunftsschuppen bezeichnen könnte; ein *alneti* wäre alsdann bald fertig!

Bei schiefer Ansicht sieht man deutlich auf den Zwischenräumen der Flügeldecken von *calc.*, in der Mitte stehend, aufgerichtete längere Borstenhaare. Das Thier kann also von Stierlin nicht zu denen gestellt werden, deren „Oberseite nur mit anliegenden Schuppen bekleidet, ohne aufgerichtete Haare" bekleidet ist. *Alneti* zeigt nur an der abschüssigen Stelle solche Borstenhaare, deutlich nur auf dem Streifen neben der Naht.

Bei abgeriebenen und Spiritus-Exemplaren wird dieser Unterschied nicht völlig verwischt. Es sind dann bei *calc.* die langen,

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aufgerichteten Borstenhaare erst recht deutlich zu erkennen. Bei *alneti* verbleichen die Schuppen etwas, sind aber immer noch in ihrer charakteristischen Form zu erkennen. Nun giebt es allerdings von *calc.* Stücke, bei denen die Schuppen sehr dicht und gleichmäfsig die Flügeldecken bekleiden. Ich besitze 1 Stück davon aus Lyon, 1 aus der Gegend von Görz und 2 vom Müggelsee bei Berlin. Solche Exemplare mögen es auch gewesen sein, welche als Uebergangsstücke zu *aln.* angesehen werden, denn sie tragen ein scheinbar dem *alneti* ähnliches Schuppenkleid (obgleich die Form der Schuppen eine andere ist) und der übrige Körperbau mufs die anderen Uebergangsmerkmale hergeben. Um die Aufmerksamkeit der Sammler auf dieses Thier zu lenken, nenne ich diese schöne Varietät *densatus* (*squamulis cuneatis*, *densissime aequaliter obtectus*).

Zur weiteren Unterscheidung treten nun noch Merkmale hinzu, von denen einige mehr oder weniger variabel sind, andere aber constant erscheinen. Die Rüsselbildung ist bei beiden Arten eine verschiedene. Der Rüssel ist bei *calc.* von der Insertionsstelle der Fühler bis zu den Augen so lang, als der Abstand der Augen von einander, mehr viereckig; bei *aln.* ist der Rüssel an dieser Stelle länger, mehr walzenförmig und somit auch schmäler. Bei *calc.* ist der Rüssel vor den Fühlern breiter als an der Wurzel, bei *aln.* gleichbreit. *Calc.* zeigt bei allen mir vorliegenden Stücken eine ziemlich auffällig breite Rüsselfurche, welche sich nach hinten dreieckig verschmälert und in der Höhe des unteren Augenrandes aufhört. Es wird somit ein dreieckiger Eindruck gebildet, welcher von scharfen Seitenkielen begrenzt ist. An Spiritusexemplaren tritt dieses Merkmal recht deutlich hervor. Bei *aln.* ist nur ein kleiner Eindruck zwischen den Fühlern bemerkbar, die scharfen Kanten fehlen und der Eindruck nimmt nur den vierten Theil des Rüssels ein. Bei allen Stücken zeigt *calc.* auf dem Rüssel aufgerichtete Borstenhaare, die namentlich auf den Kanten als Wimperhaare erscheinen, auch bei abgeriebenen Stücken; bei *aln.* sind nur anliegende Haare bemerkbar. *Calc.* hat zwischen den Augen eine deutliche Einsattelung, diese fehlt dem *aln.* oder sie ist undeutlich, der Rüssel also in einer Flucht schwach gewölbt oder ganz gerade.

Die Kanten des Rüssels sind bei *calc.* (bei schiefer Ansicht) immer nach oben gebogen, bei *aln.* ist dieser Theil des Rüssels mehr oder weniger gerade. Die Fühlerfurche bei *calc.* erweitert sich nach hinten bedeutend und erreicht bei ihrer Verflachung immer noch den Vorderrand der Augen, bei *aln.* bleibt dieselbe gleichbreit

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und erreicht nicht die Augen, meist endet diese schon in der Mitte des Rüssels. Die Fühler von *calc.* haben einen nach den Augen zu gekrümmten Schaft, bei *aln.* ist derselbe gerade. Abweichungen habe ich nicht wahrgenommen. Die Fühler von *aln.* sind gedrungener; 1. und 2. Fühlerglied an Länge nicht wahrnehmbar verschieden, bei *calc.* hingegen ist das zweite Geifselglied deutlich $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{5}$ länger als das erste. Stierlin schreibt: „zweites Geifselglied stets länger als das erste", würde also seine var. *alneti* dort gar nicht unterbringen können.

Weniger constante Merkmale bieten nun die übrigen Körpertheile. Ich will nur noch erwähnen, dafs bei *aln.* das Halsschild undeutlich, bei *calc.* aber deutlich gekörnt ist. Ein guter Unterschied liegt allerdings noch im Seitenrand der Flügeldecken. *Calc.* hat schnabelförmig nach unten gebogene Flügeldeckenspitzen, bei *aln.* sind dieselben nur wenig ausgeschweift oder gerade. Der zweite Punktstreifen am Seitenrande bei *calc.* tritt in der Nähe der Hinterbrust ziemlich nahe an den ersten, verbindet sich oft mit demselben und bleibt im letzten Drittel auffällig weit vom Rande entfernt. Bei *aln.* tritt dieser Streifen nie so nahe an genannter Stelle an den ersten, entfernt sich im letzten Drittel auch nicht so weit vom Rande. In der Nähe der Schulterbeule ist bei *calc.* der erste Zwischenraum, vom Seitenrande an gerechnet, meist doppelt so breit als der zweite; letzterer wird durch einen Eindruck an dieser Stelle nach oben zu gedrückt, so dafs sich dort Unebenheiten zeigen. Bei abgeriebenen Stücken lassen sich diese Stellen am besten untersuchen. *Alneti* zeigt dort keine Eindrücke, erster und zweiter Zwischenraum gleichbreit, der dritte Punktstreifen beginnt hinter der Schulterbeule. Doch zeigen sich hier verschiedene Abweichungen, ohne jedoch ganz zweifelhaft zu werden.

Im Uebrigen verweise ich auf die anfangs citirten Arbeiten.

Die Untersuchung des Penis hat kein bestimmtes Resultat ergeben; bei beiden Arten ist derselbe gleich gebildet. Auffallend ist, dafs die Spitze desselben schnabelförmig ausgezogen, während bei allen mir bekannten Rüfslern dieselbe abgerundet erscheint.

Somit dürfte nun wohl genügend nachgewiesen sein, dafs die verschiedene Beschuppung, Rüssel- und Fühlerbildung hinreichen, um beide Arten sicher zu unterscheiden.

J. Schilsky in Berlin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift (Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 30_1886

Autor(en)/Author(s): Schilsky Friedrich Julius

Artikel/Article: Nochmal Phyllobius alneti F. und calcaratus F. 94-96